



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Entwicklung der Tagespresse in den Vereinigten Staaten.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Entwicklung der Tagespresse in den Vereinigten Staaten.

Es ist eine unleugbare Wahrheit, daß, wenn wir gewöhnt sind, täglich irgend Jemand über Gegenstände von Interesse sprechen zu hören, wir auch seinen Ansichten und Meinungen ein gewisses Zutrauen schenken: und wenn dann auch noch die Rauheiten seiner Logik durch eine geschickte Rhetorik gemildert werden, so werden seine Meinungen und Rathschläge, zum Theil selbst gegen unsern Willen, mannigfach von uns adoptirt werden, mindestens einen controllirenden und starken Einfluß auf uns ausüben. Das Zeitungsblatt einer freien Presse nimmt heute diese Stellung ein; lange schon überwacht es mit aufmerksamem Auge das Thun und Treiben der Regierungen und Völker, lange schon ist es das tägliche Orakel der Gesellschaft geworden, und der jedesmalige geistige wie gesellschaftliche Zustand eines Volkes kann mit ziemlicher Genauigkeit aus dem Charakter und der Fähigkeit seiner Tagespresse beurtheilt werden. Denn sie vor allem ist berufen, der großen Masse der Leser die allgemeinen und wahren Principien des socialen und politischen Lebens nahe zu führen und zu erläutern.

Wenn eine Nation sich daran gewöhnt hat, ihren Geist an öffentlichen Gegenständen auszubilden, so erlangen ihre moralischen Gefühle kräftigere Schwingungen, ihre aufwallenden und vulgären Leidenschaften werden geläutert und besser regulirt und die ganze geistige Dekonomie des Staates wird bestimmteren und festeren Gegenständen und Maßnahmen zugewendet, die nur aus einer, alle Zeit sich verbessernden Form ihren Ursprung nehmen können. Keine größere Gefahr giebt es für irgend eine politische Macht als Unwissenheit, — ist Frankreich uns nicht ein lebendiges Zeugniß für diese Wahrheit? Doch wer dagegen wollte leugnen, daß das amerikanische Volk der V. St. auf vorzügliche Weise durch seine Presse repräsentirt sei? Diese Presse hat allerdings ihre großen und zahlreichen Fehler: gar manchen Irrthümern hängt sie an, nach gar manchen falschen Voraussetzungen schließt sie; gar häufig dient sie den niedrigsten menschlichen Leidenschaften zum He-

bel und zum Fußgestell, doch ihre Mängel werden durch ihre großen Vorzüge wesentlich in Schatten gestellt, und nicht wenig hat diese Presse, der wir im Nachfolgenden einige Aufmerksamkeit schenken wollen, dazu beigetragen, die V. St. zu dem zu machen, was sie heute sind: zu einer wohl organisirten, freien, Recht und Gesetz liebenden, unternehmenden, auf Sparsamkeit bedachten Nation. Auch war die Presse ein mächtiger Hebel zur Erzeugung geläuterten literarischen Geschmacks unter den Massen. Die Ausbreitung und der Charakter dieses Lehrmeisters des öffentlichen Geistes, wenn einmal seiner ganzen Bedeutung nach geschildert, werden bis zu einem gewissen Grade die allgemeine Liebe für Lectüre, die in der großen Republik so ersichtlich ist, erklären.

Die V. St. von Nordamerika sind die einzigen Länder in der Welt, wo die periodische Presse keine langen und schweren Kämpfe zu unterhalten hatte, wo sie nicht als Preis grausamer Verfolgungen Einfluß und Popularität erlangte, wo sie frühzeitig und fast ohne Widerstand in den nationalen Sitten sich einbürgerte. Nicht minder sind die Nordamerikaner, die jüngste Nation, welche uns die am längsten etablirten Journale aufweisen kann, politische Blätter, die eine mehr als hundertjährige Existenz haben. Dreist darf man behaupten, daß die Amerikaner von dem Augenblick an, wo sie sich im Besitz von Druckergeräthschaften befanden, auch Journale besaßen. Die Presse, die bei ihrem ersten Auftreten in Europa so hart und schwer zu kämpfen hatte, begegnete jenseit des Oceans kaum anderen Hindernissen in ihrer Entwicklung, als materiellen Schwierigkeiten, die ganz unvermeidlich waren in einem Lande, wo man alles erst neu schaffen mußte und wo die eifersüchtige Politik des Mutterlandes jedes industrielle Unternehmen im Keim erstickte, und hartnäckig alle Arbeit dem Ackerbau zuwandte. Daher kam denn auch, daß die Zeitungspressen während der colonialen Periode des amerikanischen Gemeinwesens wenig oder gar nicht benutzt wurde: doch ist es in historischer Hinsicht und als Fingerzeig für die Bedürfnisse der ersten Ansiedler von Neu-England und den Unternehmungsgeist jener Zeiten beachtenswerth, daß schon 1689 zu Boston ein „Neuigkeiten-Placat“ gedruckt wurde, und daß in derselben Stadt am 25. Septbr. 1690 eine Zeitung erschien. Dieser Pionier der Presse beschäftigte sich mit auswärtigen wie einheimischen Tagesneuigkeiten und wurde von Richard Pierce für Benjamin Harris gedruckt. Nur noch ein einziges Exemplar dieser seltenen Reliquie existirt heute im Staatsarchiv (State-Paper Office) zu London. Gleich nach seinem Erscheinen zog das Blatt die Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Autoritäten auf sich, und da diese der Ansicht waren, „daß es ein Pamphlet sei und gegen die gesetzlichen Bestimmungen herauskomme, auch Reflexionen sehr hoher Natur enthalte“, so wurde es verboten. Es war seinem ganzen Wesen nach eine Zeitung, da es nur von den augenblicklichen Ereignissen der Heimat wie des Auslandes Bericht er-

stattete. Es war daher in der That das erste seiner Art, das auf dem heutigen Territorium der V. St. erschien, und als solches verdient es Erwähnung in der Geschichte. Nicht minder von historischem Interesse ist (was vielfach von amerikanischen Geschichtsschreibern unbeachtet gelassen wird), daß in demselben Jahre Gouverneur Fletcher zu Neu-York eine „London Gazette“ in dieser Colonie nachdrucken ließ; sie enthielt Details über ein Seegefecht mit den Franzosen. Das erste Bostoner Zeitungsunternehmen wurde nicht vergessen, sondern zur gegebenen Zeit erfolgreich wieder aufgenommen und zwar in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts. Wenn schon um diese Zeit in den englischen Colonien Journale entstehen, die ihre Existenz behaupten, so ist das ein unleugbarer Beweis sowohl von der geistigen Thätigkeit dieses werdenden Staates als auch von der Schnelligkeit, mit welcher die Ideen und Gebräuche des Mutterlandes sich auf das amerikanische Festland verpflanzten. Denn wie gering mußten die Aussichten eines Journals in Amerika in den Jahren um 1740 sein, da in London, damals schon die bedeutendste Stadt der Welt, ein Zeitungsblatt noch eine Neuigkeit war, und die ganze Bevölkerung der Ansiedelungen kaum 200,000 Seelen betrug, die über einen 300 Meilen langen Küstenstrich zerstreut und in 11 oder 12 Colonien vertheilt wohnten. Die Colonien selbst befanden sich theilweise noch im Zustande der Kindheit, wurden durch getrennte Administrationen verwaltet, durch verschiedene Gesetze regiert, und standen in keiner Verbindung mit einander. Die Colonien von Neu-England, welche die bedeutendste Gruppe ausmachten, zählten nicht über 80,000 Bewohner, und Boston, das durch die Zahl seiner Einwohner, durch die Thätigkeit seines Handels den ersten Platz unter den amerikanischen Städten einnahm, zählte damals nicht mehr als 8000 Seelen. Die Bevölkerung war aber nicht allein dünn vertheilt, es fehlte ihr auch an den allerunentbehrlichsten Industrien. Ein Journal kann nicht ohne eine Druckerei existiren, und nichts war leichter, als die Pressen zu zählen, welche damals auf dem amerikanischen Festlande in Thätigkeit waren. Im Jahre 1671, 60 Jahre nach dem ersten Etablisement der Engländer in Virginien, konnte der Gouverneur William Berkeley in einem Rapport sagen: „Gott sei gedankt, wir haben hier weder Freischulen, noch Druckereien und ich hoffe auch, daß wir deren in den ersten hundert Jahren hier nicht haben werden, denn Unrecht hat Anmaßung, Heresien und Secten in der Welt erzeugt; die Buchdruckerkunst aber hat neben allen diesen Uebeln noch die Angriffe gegen die Regierungen verbreitet.“ Der Wunsch Berkeley's wäre beinahe in Erfüllung gegangen, denn 60 Jahre verflossen, ehe sich Virginien, die reichste und bevölkerteste der Colonien, rühmen konnte, eine Druckerei zu besitzen; die Mehrzahl der anderen Colonien hatte deren kaum vor Mitte des 18. Jahrhunderts. Alle Drucker, sowie das Material zum Druck kamen von Europa herüber, und

Franklin war der einzige Amerikaner, der vor dem Unabhängigkeitskriege Typen gießen konnte; er gelangte dazu durch die bittere Nothwendigkeit und mit Hülfe einer Procedur eigener Erfindung.

Die erste amerikanische Zeitung — wenn man die ephemere Existenz des so schnell unterdrückten Blattes von Harris nicht in Erwägung zieht — erschien am 24. April 1704 und der Herausgeber wie Drucker war der Postdirector John Campbell zu Boston. Die Entstehungsgeschichte ist folgende. Der berühmte Prediger John Cotton, der in Amerika den englischen Gebrauch eingeführt hatte, an jedem Donnerstag seinen Pfarrkindern eine öffentliche Vorlesung zu halten, sei es nun über einen Punkt aus der Geschichte oder über eine Stelle in der Bibel, zog dadurch an diesem Tage eine große Menge von Colonen aus der ganzen Ansiedelung nach der Hauptstadt, welcher Umstand die Behörden veranlaßte an diesem Tage einen großen Freimarkt zu Boston zu eröffnen, wodurch sich die Ansiedler wiederum daran gewöhnten regelmäßig jeden Donnerstag zur Stadt zu kommen. Sobald die Vorlesung beendigt war, eilte alles auf den Marktplatz, um die öffentlichen Angelegenheiten der Colonie zu besprechen, locale Neuigkeiten unter einander auszutauschen und sich über die von jenseit des Meers gekommenen Nachrichten zu informiren. Eine ganz natürliche Folge hiervon war, daß man auch den Abgang der Postcouriere nach den Schwestercolonien auf diesen Tag festsetzte. Dieser Zusammenfluß von Menschen nun, diese allgemein sich kundthuende Neugierde gaben John Campbell die erste Idee zu seinem Unternehmen. Als Director des Postwesens war er der erste, der in Besitz der Neuigkeiten von Europa kam: die Inlandcouriere benachrichtigten ihn von den Gerüchten, welche in den verschiedenen Colonien in Umlauf waren; die Markttage aber, die sein Haus von Besuchern, welche Briefe holten und brachten, nicht leer werden ließen, machten ihn mit allem bekannt, was die eigene Colonie betraf. So dachte er denn, es möchte einiger Verdienst dabei zu finden sein, wenn er ein fliegendes Blatt zum Verkauf ausböte, in dem die Anordnungen der Autoritäten, die Neuigkeiten aus den Colonien und ein Resümé der übers Meer gekommenen Nachrichten zu finden seien. So entstand das erste wirkliche amerikanische Journal, der Boston News-Letter (Bostoner Neuigkeits-Brief), ein Titel, der an die geschriebenen Blätter erinnert, welche die Vorläufer der Zeitungen waren und den ersten Gedanken dazu gaben. Das neugegründete Blatt wurde einem Schreibmaterialienhändler Namens Nicolas Boone zum Verkauf übergeben und zwar weil er seinen Laden dem Bethause gegenüber hatte. Es ist leicht möglich, daß Campbell auch von den örtlichen Autoritäten zu seinem Unternehmen aufgemuntert wurde, denn es hat den Anschein, als ob er geglaubt habe, daß er durch die Herausgabe des Boston News-Letter einen öffentlichen Dienst erfülle, Nicht nur spricht er zu verschiedenen Malen von

seiner Mission, sondern in den zahlreichen Petitionen, welche er an die colonialen Verwaltungsbehörden richtet, um eine Subvention für die Post zu erhalten, ist die Veröffentlichung seines Journals fast allemal der Haupttitel, den er voraufstellt. Seit zwei Jahren, sagt er in einer Petition von 1706, hat sich der Petitionär für das öffentliche Wohl die Last und die Ausgabe auferlegt, jede Woche einen Brief mit Neuigkeiten zu drucken, der die Ereignisse von außerhalb, so wie locale Berichte enthält, und den er zu einem viel geringeren Preis veröffentlicht, als in England, ungeachtet die Kosten hier viel höher sind. Doch hat der Bittsteller bis jetzt noch nicht die nöthige Aufmunterung erhalten, um die zu seinem Unternehmen unumgänglich nothwendigen Kosten bestreiten zu können.“ Die erneuerten Klagen Campbell's zeigen uns, daß sein Unternehmen kein einträgliches war, auch wurde es außerdem noch durch schwere Schicksalsschläge getroffen. Der große Brand am 9. Octbr. 1711, der einen großen Theil Boston's in Asche legte, zerstörte auch die Postbureaux, das Handlungshaus Campbell's, seine Mobilien, seine Presse und das Druckmaterial, welches er angekauft hatte. Doch er ließ sich durch die herben Verluste nicht entmuthigen, sondern übergab den Druck des Blattes ohne Zögern einem von England herübergekommenen Drucker, Bartholomäus Green, der denselben schon in der ersten Zeit seines Entstehens besorgt hatte, wodurch der Boston News-Letter auch nicht die geringste Unterbrechung erfuhr: die Collection existirt noch heute vollständig und ist nicht bloß für die Annalisten Boston's von hohem Interesse. Nach und nach gesellten sich auch die Annoncen zu den Neuigkeiten; sie allein machten erst das in den ersten Jahren so beschwerliche Unternehmen zu einem gewinnbringenden und als 1718 Campbell seiner Stellung als Postdirector enthoben wurde, fuhr er nichtsdestoweniger fort, sein Journal zu veröffentlichen. Erst 1719 folgte Andreas Bradford, der zu Philadelphia mit dem Geschäft als Buchdrucker auch den Posten eines Postdirectors verband, dem Beispiele Campbell's und veröffentlichte am 19. Decbr. den American Weekly Mercury, das erste Journal, das in Pennsylvanien erschien. Nun aber war die Bahn gebrochen und nicht lange dauerte es mehr, daß auch noch andere Blätter auftauchten. Zuerst war es Campbell's Nachfolger in seinem Amt als Postdirector, William Brooker, der am 18. Decbr. 1720 die Boston Gazette gründete. Diese Publication war ein heftiger Schlag für den alten Campbell, der sich eines Tages in folgenden Ausdrücken in seinem Blatt über den neuen Concurrenten erging: „Ich beklage die Leser des kürzlich gegründeten Journals: seine Blätter riechen viel mehr nach starkem Bier als nach studiossem Del; es ist keine Lectüre für anständige, ehrbare Leute.“ Doch ungeachtet der Boston Gazette blieb der Boston News-Letter, oder wie er gewöhnlich genannt wurde, das „alte Journal,“ ein einträgliches Geschäft: Campbell zog sich von demselben

erst 1722 zurück, indem er es ganz seinem Drucker Bartholomäus Green überließ. Er lebte dann noch volle 6 Jahre und über seinen Todestag liest man in dem von ihm gegründeten Blatte am 7. März 1728: „Am vergangenen Montag, den 4. d. Mts. starb hier im Alter von 75 Jahren John Campbell, Stallmeister, ehemaliger Postdirector dieser Stadt, während langer Jahre Herausgeber des Boston News-Letter und einer der Friedensrichter Sr. Majestät für die Grafschaft Suffol.“ Die Boston Gazette war inzwischen gleichfalls in andere Hände übergegangen; William Brooker hatte sie, als er sein Amt als Postdirector verließ, seinem Nachfolger übergeben. Um ihre Verbindung mit der Post zu bekunden, erschien die Boston Gazette mit einer Bignette, die auf der einen Seite ein Schiff und auf der anderen Seite einen hornblasenden Postillon zeigte. Sie blieb das Postjournal bis 1732. Ein neuer Director, Namens Husk, der sich mit seinem Vorgänger nicht einigen konnte, veröffentlichte auf seine Kosten ein Blatt unter dem Titel der Post-Boy (Postillon) und nahm als Bignette den „Hornbläser“, während der Gazette nur das „Schiff“ verblieb. Diese fügte 1752 ihrem Titel noch einen Nebentitel bei, „Weekly Advertiser“, der mit der Zeit dominierte, was zur Folge hatte, daß sich ein anderes Concurrnzblatt des Titels Boston Gazette bemächtigte, und das erste Blatt, das ihn getragen hatte, fast ganz vergessen machte. Die Boston Gazette begnügte sich gleich dem News-Letter, dem sie Concurrnz machte, mit der Publication administrativer Verordnungen, localer Ereignisse und der Vorräthe und Preise von Cerealien, ohne ihre Neuigkeiten mit einem Commentar zu begleiten. Sie unterzog die Acte der Behörden niemals einer Discussion, entsprach also nur auf ganz unvollständige Weise den Forderungen, die wir heutigen Tages an eine Zeitung stellen.

Sieben Monate aber nach ihrem Erscheinen sah man zu Boston ein Blatt austauschen, welches im Gegentheil Originalartikel veröffentlichte, und in kurzer Zeit thätig in die localen Geschäfte eingreifen, aber auch zum ersten Mal die Presse den Fängen der Justiz aussetzen und auf sich alle Härten des Gesetzes herabziehen sollte. Am 17. Juli 1721 erschien zu Boston die erste Nummer des New-England Courant, gedruckt und herausgegeben von James Franklin und seinem jüngeren Bruder Benjamin. Vom ersten Tage an unterschied sich das neue Journal sehr merklich von seinen beiden Vorgängern. Diese enthielten nur locale Neuigkeiten, Auszüge aus über das Meer gekommenen Briefen, die Marktpreise und einige Annoncen, aber niemals, was man einen Leitartikel nennt. Der Courant dagegen war ausschließlich aus Originalartikeln zusammengesetzt, und aus kurzen Abhandlungen über die Moral oder über die Literatur. England hatte in den Jahren von 1709 bis 1718 den Babler, den Spectator, den Tutor blühen sehen, alles Organe für Kritik und Moral, die leider nur zu bald durch eine fiscalische Gesetz-

gebung getödtet wurden, deren kurze Existenz aber dennoch genügt hatte, um die Namen von Swift, Steele und Addison unsterblich zu machen. Ein Journal ähnlicher Art wollten die Franklins in Amerika gründen. Die Hauptarbeit ruhte von Anfang an in den Händen des kaum 15jährigen Benjamin, der uns davon in seiner Biographie Zeugniß gibt. Doch schwer ist heute noch herauszufinden, welche Artikel speciell aus seiner Feder geflossen sind; so gleichmäßig ist der Stil, was sowohl dem Blatt als dem jungen Autor zum Lobe gereicht. Der Courant enthält Kritiken der Dichter der Zeit, deren oft strenges Urtheil mit Humor gewürzt ist; alles gute Artikel der Kritik nach englischer Auffassung. Aber die Moral nimmt einen hervorragenden Platz als die Literatur ein. Die Laster der Zeit sind mit einer Lebhaftigkeit gerügt, die zuweilen an Brutalität grenzt. Der Ton aber ist gewöhnlich der der Satire. Weder die Regierung, noch der puritanische Clerus werden verschont, doch wird mit Sorgfalt jeder persönliche Angriff vermieden und nur sehr selten begegnet man im Courant einem Namen. Die Kritik hält sich meist am Princip, sehr häufig aber wird sie rauh und gewalthätig, und ist groben Worten nicht immer abhold. Doch im großen Ganzen bietet der Courant im Vergleich mit seinen überlebenden Geschwistern und selbst mit den Journalen unserer Tage nichts Verurtheilenswerthes. So urtheilte man freilich damals nicht; die Franklin's machten sich vielmehr von Anfang an viel Feinde. Der größte Einfluß in den Colonien lag zu jener Zeit noch in den Händen des presbyterianischen Clerus. Alle bedeutenden politischen Geschäfte wurden damals in den Versammlungen der Geistlichen abgeschlossen: kein Candidat konnte ohne ihre Zustimmung zu bürgerlichen Ehrenämtern gelangen, noch in die gesetzgebende Versammlung. Der Clerus begnügte sich nicht bloß damit, den Gang der Regierung zu überwachen, er überwachte auch mit Argusaugen die Ausführung der einzelnen Privatpersonen, indem er die Bürger auf den Index setzte. In diesem schwarzen Buch standen Alle, welche wegen ihrer heterodoxen Meinung, oder wegen ihrer Nachlässigkeit im Besuch der öffentlichen Versammlungen, oder wegen ihrer Lauheit im Glauben nach Ansicht des Clerus Tadel verdient hatten. Ein solches Joch der Schwarzwärde war den Franklin's, deren Vorfahren schon wegen ihres Glaubens so manche Verfolgungen hatten ausstehen müssen, unerträglich. Aus Tradition sowohl, als aus Princip waren sie also Gegner dieser Annahmen der Geistlichkeit, und vor allem der moralischen Beeinflussung, sowie der Scheinheiligkeit, die sich ein Jeder auferlegen mußte, der auch nur ein Fünkchen von Ehrgeiz hatte: sie erklärten offenen Krieg allen falschen Frommen und aller Vermischung des Heiligen mit dem Profanen. Daher kam denn auch, daß sie gar bald als Verworfenen, als Feinde des Herrn angesehen wurden, und daß die Freunde, die im Hause des Vaters der beiden jungen Zeitungsschrei-

ber sehr häufig zur Besprechung colonialer wie religiöser Angelegenheiten zusammenkamen, den Ehrentitel „Club der Freidenker“ und selbst „Club der Höllengeister“ erhielten. Gar bald loderte der Krieg zwischen dem Clerus, der sich der Boston Gazette als Angriffsorgan bediente, und den Franklin's in hellen Flammen auf. Besonders das Haupt der puritanischen Geistlichkeit, der alte Prediger Increase Mather, erging sich in fulminanten Artikeln wider seine Gegner, und sparte in seinen Phrasen weder Hölle, Teufel, noch Verdammniß. Als aber keine Ermahnungen, Exhortationen und Angriffe etwas helfen wollten, da schleuderte der alte achtzigjährige Priester eine Excommunication gegen das „Blatt des Verderbens.“ Die Franklin's beeilten sich, diese Excommunication Wort für Wort aus der Gazette abzudrucken: sie antworteten in einem spasshaften Ton und benachrichtigten maliciöser Weise ihre Gegner vierzehn Tage später, daß sie vierzig neue Abonnenten erhalten hätten. Sie hatten wohl bisher alle Lacher auf ihrer Seite, doch sollten sie nicht mehr ungestraft einer Partei trocken, welche im Besitz der Macht war. Die Session des „general court“, der gesetzgebenden Versammlung von Massachusetts kam heran, und der Courant, der am 11. Juni 1722 einen sarkastischen Artikel gegen die Langsamkeit der Autoritäten, aus unbedeutender Veranlassung gebracht hatte, wurde in Person seines Redacteurs und Verlegers James Franklin am nächsten Morgen vor die hochmögenden Herren der Colonie gefordert, und zu Gefängniß verurtheilt „als schuldig Artikel veröffentlicht zu haben voll kühner, anmaßender Reflexionen über die Regierung Sr. Majestät, über die Verwaltung dieser Provinz, über das Predigtamt, die Kirchen und die Universität, welche ganz dazu angethan seien, den Geist des Lesers mit Eitelkeit anzufüllen zur großen Unehre Gottes und zum Aergerniß der guten Seelen.“ Diese Verurtheilung James Franklin's ist sehr bemerkenswerth, da sie das Werk der populären Gewalt war. Der gesetzgebende Körper maßte sich das Recht an, über einen Schriftsteller zu Gericht zu sitzen und ihn zu verurtheilen, ohne Dazwischenkunft einer Jury, ohne irgend eine gerichtliche Procedur, ohne irgend eine contradictorische Verhandlung, und ohne darzuthun, wo er denn eigentlich seine Befugniß geschöpft hatte. Es ist dies der erste Fall, wo die Freiheit der Presse in Amerika auf dem Spiel stand. Die colonialen Gesetzgeber, ganz in Nachahmung des englischen Parlaments, zögerten niemals, sich von allen hergebrachten und festgesetzten Formen, und selbst vom Fundamentalsprincip des englischen Gesetzes, welches die Aburtheilung durch eine Jury verlangt, Schriftstellern gegenüber, frei und ungebunden zu glauben; doch die Sitten waren stärker als sie, und die Revolution, welche die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten heiligte, gebahr auch mit einem Schlag die absolute Freiheit der Presse. James Franklin blieb einen ganzen Monat im Gefängniß und der Courant wurde wäh-

rend dieser Zeit ganz allein von seinem jungen Bruder Benjamin redigirt, der es verstand, wie er selbst sagt, seinen Gegnern gehörig auf die Finger zu klopfen. Wir folgen dem Journal nicht weiter in seinen mannigfachen Erlebnissen, bis zu seiner nächsten Verurtheilung, im Jahre 1723, durch Lord Cofe, welche zur Folge hatte, daß man alle Artikel und Manuscripte einer strengen Censur unterwarf. Dieser Maßregel begegneten die Franklin's aber dadurch, daß James seinen Namen von der Redaction zurückzog und Benjamin für ihn eintrat: der Name des großen Mannes figurirte noch lange nach seiner Abreise aus Boston, bis zum Eingehen des Blattes, Ende 1727, als Redacteur auf demselben. Acht Monate nach der zweiten Verurtheilung des Courant verließ Benjamin Franklin in Folge häuslicher Zwistigkeiten mit seinem Bruder und seinem Vater heimlich Boston und wandte sich nach Philadelphia. James, der sein Blatt ohne die thätige Mithülfe seines intelligenten Bruders nur mit Mühe fortsetzen konnte, ließ dasselbe eingehen und siedelte nach Rhode-Island über, wo es noch keine Druckereien gab und etablirte sich zu Newport, das bis zur Revolution die zweitgrößte Stadt Neu-Englands war. Er veröffentlichte dort, vom September 1732 ab die Rhode-Island Gazette, wurde jedoch von diesem Unternehmen schon im Februar 1735 plötzlich durch den Tod abgerufen. Nach kurzer Unterbrechung setzten die Wittve und die Erben das Journal fort. In Boston selbst gründete der Besitzer des Boston-News-Letter, der hauptsächlich mit Tagesneuigkeiten und Annoncen angefüllt war, noch eine andere, der Politik gewidmete Zeitung, unter dem Titel Weekly-News-Letter, dessen erste Nummer am 5. Januar 1727 erschien. Green vereinigte sehr bald beide Blätter in den Boston Weekly-News-Letter, eine Zeitung, die, obgleich sie eine politische zu sein prätendirte, doch ihre Hauptforge sein ließ, mit Jedermann in Frieden zu leben und sich niemals ähnliche Kühnheiten zu erlauben, wie die, welche dem „Courant“ eine so gefährvolle Berühmtheit eingebracht hatten. (Fortsetzung folgt.)

Die jüngste Parlaments-Session in England.

II. Innere englische Angelegenheiten.

In der Pontus- und der deutsch-französischen Frage konnte sich das englische Ministerium in die Hauptangriffe immer noch mit den Regierungen der fremden Völker theilen; bei den inneren Fragen war es dagegen der alleinige Zielpunkt, und mehrmals nahe daran, dem Sturme weichen zu müssen, namentlich bei jenen gefährlichen Gesekentwürfen, durch welche der Geld-